



Jakob Bräckle

Stuttgart, Kleiner Schlossplatz

Galerie Schlichtenmaier

GS



Mondnacht, 1971
Öl auf Hartfaser; 57 x 61 cm
signiert und datiert u.l.: J. Bräckle 1971

- 1897 geboren in Winterreute bei Biberach
- 1917–23 Studium an der Kunstakademie in Stuttgart
- 1924 Rückkehr nach Winterreute
- 1924–32 Mitglied der Stuttgarter Sezession
- 1936–37 Hausbau und Niederlassung in Biberach
- 1939 Bau eines Ateliers in Winterreute
- 1949 Ausstellung in der Staatsgalerie Stuttgart
- 1967 Ausstellung im Württembergischen Kunstverein, Stuttgart
- 1970 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse
- 1977 Verleihung des Professorentitels durch das Land Baden-Württemberg
Oberschwäbischer Kunstpreis der OEW
Ausstellung in der Staatsgalerie Stuttgart
- 1982 Verleihung der Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg
- 1987 gestorben in Biberach

Zur Eröffnung der Ausstellung

Jakob Bräckle

Die Anmut des Einfachen

am Donnerstag, dem 18. September 2008, um 19.30 Uhr
laden wir Sie und Ihre Freunde sehr herzlich
in unsere Stuttgarter Galerie ein

Es spricht: Dr. Uwe Degreif, Museum Biberach

Die Galerie ist am 18. September bis 21.30 Uhr geöffnet.

Titelbild: Jakob Bräckle
Mondaufgang, 1926
Öl auf Leinwand; 59 x 35 cm
signiert und datiert im Grenzstein: J. Bräckle 26
Leihgabe



Winterlandschaft, 1933
Öl auf Karton; 25 x 26,8 cm
signiert und datiert u.l.: J. Bräckle 33.

Würde man um sein Heimatdorf Winterreute einen Kreis ziehen, der bis hinüber nach Biberach reicht, so wären keine 100 der insgesamt 4.000 Bilder von Jakob Bräckle außerhalb dieses Radius von sechs Kilometer entstanden. Bräckle war ein Freilichtmaler und er fand in der Nähe alles, was er für seine Kunst brauchte. Er wollte nie von etwas anderem berichten, als davon, wo er herkommt, was auf den Feldern gearbeitet wird, was dort wächst und wie es aussieht, wenn der Schnee die Hochebene verwandelt.

Bräckle tritt nicht als formaler Neuerer in die Kunst, sein spätimpressionistischer Zugang, seine hölzernen wirkenden Figuren, seine Beschränkung auf ein kleines, ja kleinstes Format reizen selten die Aufmerksamkeit des mit der Kunst des 20. Jahrhunderts Vertrauten. Diese Abbilder einer kleinbäuerlichen Welt scheinen nur wenig Berührung mit der Moderne zu haben. Bräckles Landschaften bleiben von Beginn an unspektakulär. Dennoch hinterlassen die Vielgestaltigkeit seiner Darstellungen und der liebe-



Winterlandschaft, 1928
Öl auf Karton, 31,7 x 29,5 cm
signiert und datiert u.r.: J. Bräckle 28.

volle Blick des Malers einen nachhaltigen Eindruck. Hier wirkt einer mit großer innerer Nähe zu seinem Motiv. Beim Heuwenden oder Kartoffellen spürt man das Gemeinschaftsstiftende, beim Ausbringen des Mistes das Selbstverständliche. Lernt man seine künstlerische Entwicklung kennen, so ist man voller Respekt. Es ist diesem Künstler wie wenigen anderen gelungen, in unterschiedlichen formalen Sprachen ein Bild von Oberschwaben und seiner Landwirtschaft zu entwerfen, das sich mit den Beobachtungen vieler Menschen deckt.

Jakob Bräckle absolvierte die Stuttgarter Akademie bei Christian Landenberger und kehrte 1924 als ausgebildeter Maler in sein Dorf zurück. Zu diesem Zeitpunkt ist er mit seinem »Magischen Realismus« ganz nah am Puls der Zeit. Er gewinnt Scheunen und Arbeitsgeräten einen stummen Zauber ab und gibt dem dörflichen Leben die Anmut naiver Einfachheit. Die strenge Linearität der Stromleitungen und ihrer Masten verleiht seinen



25. Juni 1928
Öl auf Leinwand/Karton; 22,4 x 27,4 cm
signiert und datiert u.r.: J. Bräckle 28.
verso datiert: 25. Juni 1928

Dorfansichten moderne Züge. In Verbindung mit unbefestigten Wegen und in der Sprache einer spröden, fast rustikalen Stilisierung beschreiben sie eindrücklich die Einsamkeit ländlichen Lebens.

Dennoch rückte den Förderern der »Neuen Sachlichkeit« das Bäuerliche nicht in den Blick. Für sie schien sich Modernität ausschließlich im urbanen Stadtraum zu manifestieren. Dies kann nicht verwundern. Das Dörflich-Ländliche ist ein Motivkreis des 19., nicht des 20. Jahrhunderts. Einer der letzten, die sich damit in den obersten Rängen etablieren konnten, war Vincent van Gogh. Ende der 1920er Jahr lernt Bräckle Werke von ihm kennen und empfindet über mehr als zwei Jahrzehnte eine tiefe innere Verwandtschaft. Van Goghs Sympathie für die Bauern spricht Bräckle aus der Seele. Für beide sind Wiesen und Felder zuerst Arbeitsorte und erst danach Anlass ästhetischer Betrachtung. Deshalb ist Bräckles Art, umgepflügte Äcker zu



Sommerlandschaft, 1934
Öl auf Hartfaserplatte; 18,7 x 29,9 cm
signiert und datiert u.r.: J. Bräckle 34.

malen, niemals idyllisierend. Er schichtet die braune und schwarze Ölfarbe zu feuchten Erdschollen auf und macht die damit verbundene körperliche Arbeit spürbar. Zugleich staunt man über die Vielgestaltigkeit der aufgegebenen Felder, die ein Netz aus wechselnden Parallelen, Diagonalen und Rhomben überzieht. Bei Bräckle scheint jeder Acker auch aus Geometrie zu bestehen.

Anfang der 1950er Jahre gibt Bräckle die realistische Wiedergabe auf und wendet sich der Abstraktion zu. Rückblickend erscheint dies als ein selbstverständlicher Schritt, als hätte er sich nur vom Zeitstrom treiben lassen. Aber das täuscht. Bräckle benötigt dafür mehr als zehn Jahre, und er hat sich die Abstraktion nicht ersehnt, sondern regelrecht errungen, ohne allerdings dieses Ringen zum Thema seiner Malerei zu machen. Er zieht sich in sein Atelier zurück und hört fast mit dem Malen auf. Schrittweise verän-



Kartoffelernte, 1936
Öl auf Karton; 24,7 x 24 cm
signiert und datiert u.l.: J. Bräckle 36.

dert er sein Bildformat und seine Malweise. Er verzichtete auf die impressionistischen Reize des Lichts und die Detailfreudigkeit der Farben und wendet sich der Fläche zu. In einem langen Prozess akzeptierte er, dass sich Natur nicht nur als eine Vielfalt unterschiedlicher formaler Eindrücke darstellen lässt, sondern auch über das Moment der Überzeitlichkeit. Am leichtesten gelingt ihm das am Motiv der Winterlandschaft, wenn die Natur ein quasi abstrahiertes Bild von sich zeigt. Mit Hilfe des Schnees überwindet er das landschaftlich Zufällige und schafft eine Ordnung, die Dauer vorstellbar macht. Bräckle ebnet Hügel und Bodenwellen, entfernt Bäume, Zäune und Menschen, und schafft bis an den Horizont reichende Ebenen. Diese leeren Bildräume sind von großer Nachdrücklichkeit. Als sich Bräckle nach 1960 die Klarheit der monochromen Farbflächen erarbeitet hat, gibt er sie nicht mehr auf.



21. November 1927
Öl auf Karton; 20,1 x 29,4 cm
signiert und datiert u.l.: J. Bräckle 27
verso datiert: 21. Nov. 1927

Mitte der 70er Jahre rücken mit den »Hütten« und »Schuppen« bäuerliche Nebengebäude in den Mittelpunkt seines künstlerischen Interesses. Bräckle vereinfacht ihre Umriss und entledigt sich vieler Details, Türen und Fenster sind klein oder gar nicht vorhanden. Ob diese Gebäude bewohnt sind oder genutzt werden, bleibt offen. Man schaut sie an, aber sie blicken nicht zurück. Winterliches Weiß hüllt diese Schuppen ein. Sie sind ohne Zugehörigkeit zu einem Dorf, dennoch sind ihre landwirtschaftliche Bestimmung offensichtlich. Bis zum Ende seines Schaffens nimmt Jakob Bräckle die bäuerliche Architektur zum Anlass für formale Überlegungen. So hält er an seiner Herkunft fest und transformiert sie in die Gegenwart. Über diese Auseinandersetzung gelangt er zu seinen eigenständigsten Bildfindungen.

Uwe Degreif

Galerie Schlichtenmaier oHG

Kleiner Schlossplatz 11
70173 Stuttgart

Telefon 0711 / 120 41 51
Telefax 0711 / 120 42 80

stuttgart@galerie-schlichtenmaier.de
www.schlichtenmaier.de

Jakob Bräckle
Die Anmut des Einfachen

Ausstellungsdauer
18. September bis 18. Oktober 2008

Öffnungszeiten
Dienstag bis Freitag 11–19 Uhr
Samstag 11–17 Uhr und nach Vereinbarung

Die Galerie befindet sich im Zentrum von Stuttgart.
Der Kleine Schlossplatz liegt hinter dem Kunstmuseum am Schlossplatz.
Vom Schlossplatz aus erreichen Sie uns über die Treppe
links oder rechts vom Kunstmuseum oder mit dem Aufzug
rechts vom Kunstmuseum. Die Galerie ist im Erdgeschoss
der Baden-Württembergischen Bank.

Auto: Parkmöglichkeiten in den Parkhäusern im Zentrum von Stuttgart.
Zufahrt zum Parkhaus »Baden-Württembergische Bank / Kunstmuseum«
über die Theodor Heuss-Straße.

Adresse für PKW-Navigation: Stuttgart, Theodor-Heuss-Strasse 100

Öffentliche Verkehrsmittel: Alle Züge und S-Bahnen
bis Stuttgart-Hauptbahnhof. Von dort sind es etwa 500 Meter Fußweg.
Alternative: U-Bahn 5, 6, 7 und 15, Haltestelle Schlossplatz.